



von Lindenbühl.



Feldbegräbnis

Von Karl Bröger

Kanonen und Gewehre
Verstummen eine Zeit.
Wohlan, die letzte Ehre
Den Toten nun geweiht!

Der Mann mit Helm und Spaten,
Ein Unteroffizier —
Verbringt die Kameraden
Ins letzte Nachquartier.

Zehn Fuß tief in dem Boden
Schläft Deutscher und Franzos.
Wir wissen ja: Die Toten
Sind aller Feindschaft los.

Die braunen Ackerkrumen
Verschönt derselbe Strahl.
Die Sterne sind die Blumen,
Der Wind singt den Choral.

Der Mond scheint hier und dorten:
Er sieht die gleiche Bahn,
Und gut schläft allerorten,
Wer seine Pflicht getan.

Ein kurzes Köpfelgen —
Den Helm ab zum Gebet!
Wer weiß, wie bald das Schwelgen
An unsrem Grabe steht.

Den Helm auf, Kameraden,
Und in die Stirn gedrückt!
Wir müssen wieder leben
Und schauen, was uns glückt.

Sie schlafen wohlgeborgen
Auf weitem grünem Feld.
Wir leben noch und morgen
Beweisen wir's der Welt.

Das Signal

Von Paul Ick

Weißend, in fast senkrechtigen Spiralen faulle die blanke Taube durch den Abenddunst und lehte hart hallend auf das Waldbestripp. Von zwanzig Fäulsen zurückgehend, verschwand der Apparat in dem braunen Gehäuf der Felle.

Leutnant Marien riß den Fels herum, knüpfte den Schal auf und ließ sich dem General melden. Er ging Minuten wartend mit wechselläufigen Schritten vor der Baracke auf und ab. Dampfte Welken aus allen Poren. Der Jugend kniff ihn mit scharfen Jagen. Sein Gesicht war gelbgrau. Blut hing ihm in schorfigen Krusten geschütt auf das Kinn. Dann kam die Erbohrung und führte ihn in den stark verqualmten Raum. Der General hob sich ein wenig von Kartentisch und sah unsicher über die Brille.

Leutnant Marien hustete in gedämpften Stößen seinen Bericht herunter, machte eine Pause und zerlegte, durch Gesten scharf markiert, einen Vorschlag.

„Nein!“ sagte der General; „nein!“ und nahm das Glas ab. Einen Augenblick später: „So wo werd' ich Sie nochmal fliegen lassen. Nehen uns die Batterien noch mehr auf den Hals.“ Nach einer Stunde: „Aber was muß der Tunnel. Bomben von oben nützen nichts. . . gut, ich werde Pioniere schicken. Stoff es den Deiwel. Weg muß der Tunnel!“ Und beugte sich wieder über die Karten.

Der Leutnant Marien scharte mit den Fußspitzen, auf demselben Fleck noch stehend.

„Was wollen Sie noch?“

„Verzeihung, wenn der Herr General noch dieses ertragen würden. . .“

„Aber jo reden Sie doch, Mensch!“

„Ich glaube, die Sache der Pioniere allein übernehmen ja können, Herr General. Ich bin sicher, daß es glückt.“

Er lästete sich mit der linken Hand auf eine leere Munitionskiste, die da vor ihm stand, und erläuterte seinen Plan, ruhig, wie wenn einer vom Wetter spricht, ruhig den unerschrocken Plan.

Der General war aufgesprungen, packte die Schultern des jungen Offiziers und knurrte mit verbissener Stimme: „Das ist einfach unmöglich. . . ganz unmöglich. . . anders, wie Sie sich das denken. . . Oder warten Sie mal, mein Lieber: Sie könnten doch Recht haben!“

Er ließ die rechte Hand von der Schulter des Leutnants gleiten und fuhr sich über den halbkalten Schädel. Durch ein Geknirs floß wie eine Flambébeuge die Furchtbarkeit der Sache in tollerenken Szenen, während seine Lippen mechanisch mahlen: „verrückt. . . verrückt. . . einfach verrückt!“

Der Leutnant fand wie ein zerdrückt Fels. Star, ohne Mißensspiel.

Und plötzlich hängte sich der General mit der anderen Hand von der Schulter des Leutnants los, ging aufstehend Föhne und Zunge und sprach, jeden Vokal betonend: „Gut, werden Sie Ihr Ding vor!“

Leutnant Marien schloß die Haken zusammen und suchte die Zeit. Um Aunzweiger schon hörte er noch: „Das Eisenwerk Güte haben Sie ja; wenn Ihnen das glückt, gib's die erste Kiste!“

Leutnant Marien ging geraden Wegs in den Fingergeschuppen. Zwanzig Minuten später trat er wieder heraus. Nicht mehr Soldat. Der blonde Schmutzbar war gefallen. Ein schottisches Tuch über dem Verbleibenden und in einem ungeschicklich guttischen Trauerrock schreitend. Unter dem schwarzen Saum des Mieters hatte, rund Brüste markiert.

Leutnant Mariens Bürste schleppte eine Spantkeise. Zwanzig Kilo Dynamit lagen unten, Drähte



DER RUSSENSCHRECK

A. SCHÖNEMANN

und ein kleiner Zündkasten; dann eine Lage Heu und oben drauf frisch gegebene Kartoffeln.

Am Saum der Spindelstele stand schon das Luto. Leutnant Marien ließ die Tracht hinüberheben, nahm einen Hund an der Leine mit und schaltete: „Ees!“

Eine halbe Stunde ging die Fahrt durch zerstampften Fels, blutrotten Wald. Vorbei an Infanterieverbänden, Artilleriestellungen und Train.

In breiten Schwaden strich der Nebel über die Wiesen. Der Wind verpöngte Tau wie aus einer Brause. Der westliche Himmel flammte schneefelh, von schwarzen Rauchlinien gesenkt. Hinter den kappen blauwägen Wäldern leuchteten große Flächen wie mit roter Erde bespinnelt. Schwacher Geschüttdonner hallte verloren.

Leht isolierte der Wagen durch Mißlich, das von dem rechten Flügel der Meyer Armee vor wenigen Tagen besetzt worden war. Durch die unbedachten Straßen rulle der Zeit durchziehen Kolonnen. Sulle ließen Funkenpaar aus dem schiefen Hüfster. Aus den Hüfsten tönte Oelung, Stimmennirwar und das Klappern von Porzellan.

Geschnall wurde der Wagen angehalten und sechsmal holte Leutnant Marien die Hüfsterkarte aus dem Schiß des Mieters.

Unten an der Maas lagen baugrige Jäger in stark besetzten Gräben. Das Geschützeier von den jenseitigen Höhen brüllte aus allen Fängen. Langhinhallend wie Löwengeheul und kurz wie das Köhren brünstiger Stiere.

Ein paar hundert Meter ging es in langsamer Fahrt an dem behüllten Her des Tunnels entlang. Geschosse schmetten durch das Wasser wie springende Fische. Halblinks am anderen Rand des Stromes brannte ein Dorf. Schwerwiefer strichen und hoben augenblicksrunder den schwarzen Rauch von Hüfstergräben, die wie schmale Gurte in vierfachen Reihen die Ebene schnitten. Da, wo die Maas eine scharfe Biegung schrieb, war eine Pontonbrücke eben geschlossen. Pioniere rammten die letzten Balken.

Am Brückenhof gab es eine längere Verärgerung. Der Leutnant der Wache unternerte Espione und ließ den Hauptmann holen. Umstellte während der Wartepause mit zehn Mann

den Wagen und drehte sein dünnes Wärdchen. Der Hauptmann lachte aus vollem Halse, als er Marien in der Verkleidung sah; wollte aber durchaus den Zweck der Fahrt wissen.

Leutnant Marien meinte: „Ich werde Ihnen schon ein Signal geben. Dann werden Sie es wissen, Kamerad!“

Schließlich umfanden alle Pionieroffiziere den Wagen. Und wieder dieselbe Frage von jeher.

Da sagte Leutnant Marien einfach: „Wieviel Stunden, glauben Sie, brauche ich bis Er. . .?“

„Einer glaubte zwei; ein anderer: drei, vier Stunden.“

„Mensch,“ schrie plötzlich der Hauptmann, „Sie wollen doch nicht etwa ins Fot?“

„Nein. Aber durch den Tunnel!“

Die Offiziere griffen die höchsten Hände an die Ohrspeicheln und alle wie auf Kommando: „Durch den Tunnel. . .?“

„Ja,“ sagte Marien noch einmal und hielt den Blick der Kameraden. Fühlte, daß sie begriffen hatten.

Da schüttelten sie ihm alle die Hand und der Wagen fuhr langsam über die Brücke. Hielt am jenseitigen Ufer und blendete die Lichter ab.

Über dem wässrigen Gelände schwebte der Mond groß und gelb und jagte die weißgestalteten Wälder.

Nach einer Stunde langsamer Fahrt wurde ein riesiges Dorf gestiftet. Von dem spitzen Turm spielten Signalfahnen grün und rot. Dichtes Geschütt und herumgerogelter Wald flankierten den Weg. In einer Finkentrillie ließ Leutnant Marien stoppen, den Wagen ließ in das Strauchbunke gurtlichziehen und die Kiste aus dem Hand heben.

Der Fahrer und den Burfisen ließ er zurück bei dem Gefährt, schaltete sich die Tracht um, entfierte die Hüfste und nahm den Hund lang an den Riemen. Schmutzgerade auf das Dorf lüch er zu.

Leutnant Marien blieb alle hundert Schritt stehen und horchte hin aus. Rundum braulte der Eisenstark der Knutschen. Zweiten bestete die Erde unter dem Gestank jagender Schwadronen.

Alle zehn Minuten schmeterte ihm die Lichtschlange den großen Blig entgegen. Das Gelände lag lödendunk und der Kontakt irritierte ihn. Er füllte ein Steden in den Pupillen.

Nun stieg das Gelände. Patrouillen zogen in breiten Schwadronen.

Immer ging Leutnant Marien ohne Scheu hindurch. Aus einem sfinckten Saule kam ein Korporal gerauscht. Griff nach dem Arm des Leutnants, wie wenn man eine Tube auswechselte und quarte ein unfähiges Wort. Leutnant Marien gab ihm einen Stoß und schritt weiter.

Aus einem dünnen Gewirr hängte Zweige ragte schon die geschweifte Hüfsterle, die der Tunnel an irgend einer Stelle da, vom lästete.

Leutnant Marien knüpfte. Die Tragbänder schnitten unausweichlich. Die Sturzh, über das verstaubte Werkzeug war so isoliert, fuhr mit Frostfingern über seinen Rücken. Er war so miede jetzt. Unglaublich miede. Und bezweifelte schließlich die endliche Ausföhrung des Blancs. Wut überkam ihn. Eine widerliche Wut, ohne daß er irgendeinen Anlaß fand. Das ärgerte ihn. Er füllte sich verächtlich. Saute überhaupt in den letzten 36 Stunden keine Minute die Augen zu gemacht. Das Dunkel klebte an ihm wie Leer und die Kiepe drückte zum Verwirrtwerden.

Eine Wunde fiel ihm ein. „Süße Marie!“ flüsterete er. Er meinte, den Hauch ihrer weißen Rauch zu schmeken und ihr Lachen lag ihm wie Finkentrillere in den Ohren.

„Süße Marie!“ flüsterete er hochflöherend nachselman.

Der Hund riß hart an der Leine.

Nun kam wieder ein Haus. Kein Fenster war beleuchtet. Dunkel wie Wegen ohne Ränder lagen die glässigen Stöhlungen in dem Gemäuer.



Vernichtung der Russischen Armeen an den Masurischen Seen

Jos. Andr. Sailer (München)

Auf einen Vorsprung der gezeigten Wand setzte er die Axt, lockerte die Örtre und holte sie ab. Der Mond stand hinter rosa Gewölke und dunkelte stärker. Bedekten hielten wie plastische Sphären vorüber. Niemand bemerkte ihn. Er wartete noch etwas und richtete sich wieder auf. Humpelte quer über die Straße wie gerädet. Hinter einer gekrümmten Lattenabstüzung klüpfen die überzweigigen Ästche der Schienen. Ganz hinten bräute die massive Schwärze des Tunnels aus dem Felsen.

Leutnant Marfen hinäute über den schmalen Steg längs des Geleises. Er spähte aus dem tiefsten Winkel seiner Augen über den Damm — noch fünf- oder sechshundert Meter.

Er überlegte: sollte es nicht rasamer sein, über den letzten Fuß zu kriechen und von der anderen Seite in den Tunnel brechen? Der ganzen Lage nach mußte die Gefahr da drüben minder nahe sein denn hier.

Sein Gehirn arbeitete heftig. Das Blut stand ihm klar in den Wangen. Kein Laut tönte. Der Mond war ausgelöscht.

Da warf sich Marfen empor. Anritschte mit den Sähen und langte vorwärts, matschpfehlend. Jetzt war er dem Tunnel auf hundert Meter nahe. Hinten klopfen wieder die Gefäße und zerriß den Himmel mit dem gesträubten Schmalzen der Gefäße.

Aus dem Rachen des Tunnels schaukelten Lichter. Eine kurze gelbe Schär. Und Geffiff von vielerlei Stimmen.

Marfen rückte vom dem schmalen Fels auf den Acker hinüber und suchte die Chaussee, die am Fuß der Kuppe tief zu gewinnen. Diese Wendung bemerkten die Soldaten. Zwei liefen sich aus dem Haufen und kamen auf das Fels.

Leutnant Marfen blieb mitten auf dem Kartoffelacker stehen. Er fühlte hinein, daß er das Klopfen des Herzens, das ihm bis in die Kehle aufschwoll, irgendwie herunterwürgen müße, um die Stimmwänder frei zu bekommen. Er kriechlich mit der flachen Hand über die Straßen der Beräcke.

Jetzt stand ein hünenhafter Offizier vor ihm. Gab dem anschlängelnden Vorbei einen Stoß, tofste nach der Kniee und kniff ihm in die Backe. Strich schlieflich mit gelber Hand die Hüften herum.

Da drehte sich Leutnant Marfen blitzschnell herum, markierte einen längelnden Schritt und kispelte in langsamem Stöckeln: „Au revoir, messieurs, au rendez-vous des bons amis!“

Die Kerle waren schon außer Schwerte. Auf allen Beinen kroch Marfen jurisch, daß die Strecke frei war und schlüpfte mit kurzem Knick in den Tunnel.

Die Luft kam ihm wie schweres Haar entgegen. Die Poren seiner Haut vergrößerten sich. Schweiß floß ihm in bitteren Laugen von der Stirn. Täuschlich Matter war er jetzt in der Höhle. Setzte die Kniee ab. Epähte noch einmal in die diebstaltige Öffnung des Schachtes, die wie ein behandtes rundes Brillenglas vor seinen Augen stimmerte. Dann setzte er die Klopapatronen die Zähne und zog die Schürze an. Mit der leeren Kniee auf dem Rücken kroch er wieder zurück.

In dem Momente als er um die Ecke ins Freie biegen wollte, näherte sich ein Wachsposten.

Leutnant Marfen klemmte sich schlingend in eine Lücke der Verzäunung, zog den Hund jurisch und hielt die Pistole vor. Auf halbem Wege sehte die Wache um und verschwand, irgendwo fern trallern:

„As-tu vu
As-tu vu la casquette
Du père Bugeaud?“

Nun war Marfen seiner Sache sicher. Hüfste aus dem Verledt und legte die dünnen Schürze fest auf die Erde, zog sie um einen Pfosten, dann um einen Baum, wieder um den Pfosten über die Erde, dann nochmal um einen Baum, legte Steine darüber und hielt endlich hundert Schritt weit in einem offenen Feldgarten.

Zwei Feldpost-Karten

Von Paul Siegth, 8. bayr. Inf.-Rg., 7. Komp.



Selbst-Bildnis

Eine Pumpe stand da in einem wuermigen Holzgelage. Hier septe er den Zündpatron ein und richtete sich fest auf. Frickte sich mit dem festigen Sanddrücken über den Mund und murmelte: „So, Freunde, jetzt wird es für Tage mit euren verfluchten Verärkungen vorbei sein. Jetzt geh' ich das Signal!“

Ganz ruhig ging sein Herz. Die Luft um ihn her gärtelte wie Traum. Der Duft des trockenen



Kamerad Hans Kersten von der 8. Komp.

Laubes schmeckte nach Wein und dem Arom prächtvoller Äpfel.

Der Hund schnupperte auf dem Boden einer Katzenpaur nach. Marfen zerrte ihn jurisch. Streichte das stoffliche Fell und verogf beinah den Zurek seines Dierleins. War so wunderoll unumärrt und wollte nun schnell die Kartel brechen.

Da hörte er das dumpfe Gekocher eines Zuges durch den Tunnel. Ein neuer Gedanke klopfte durch seine Schäfen. Das Hof Straff hinaus, die Sand an der Sänbung, schälte er langsam die Schanden. Mit jedem Saal einer Zeitfchlingung schneß das stampfende Geräusch. Er schälte ruhig bis hundert. Rechnet — jeht muß die Lokomotive die Sprengladung passiert haben. Kartische sich auf die Schenkel und kurdelte die Drähte zusammen. War fünf Minuten taub auf beiden Ohren. Der Boden unter ihm schwankte. Felsstücke kamen wie Hagel geschüttelt, rissen ihm diese Schrammen und prasselten legend über das dicke Oestl.

Aus dem Widerfall, der durch die Waldungen rollte, emob er den gewaltigen Schlag der Sprengung. Eine unerbärrlich Staubwolke trieb beträumig über das Feld. Schon jog vom Dorf her das Gebrüll erregter Stimmen.

Gewehrschüsse hallten von allen Seiten.

Mit einem Goh erhob sich Leutnant Marfen, rannte querfeldein in großem Bogen um das Dorf herum. Verlor die Beräcke im Lauf, verlor die Kniee, trat Felsen vom Rock und schlug dübelndmal lang in die Lehmfurchen. Stürzte durch zäsiges Vormgebiß, kletterte über Steinbrücke und rollte wie ein Ägel einen steilen Hang herunter.

Er spähte die kalte Schange des Hundes am Kinn, sprang auf und rannte weiter. Hatte die Empfindung, wie wenn ihn ein Kartuffel rasend drehte. Verführunden war ihm aller Raum. Das Herz tunkte kreischend wie eine Ege, die durch Äonen knirscht. Dann kletterte eine Kette neuer Fühlungen darwosifchen. Er meinte, mit einem haltenden Train zusammenzufschlagen und pralle auf seinen Zurfchen.

Er ließ sich in den Wagen heben. Hatte keine Vorstellungen mehr. Handelte nach einer Stunde bei den Pionieren, die ihn bewußlos aus dem Auto trugen. Sie konnten ihm diese Nacht nicht mehr sagen, daß sie das Signal gehört hatten mit entblöhnen Häuptern.

Unbeweglich lag er auf dem gefschichteten Stro. Sein zerfuchtmtes Gesicht leuchtete und über den leisen Hauch seiner Lippen schwobte singend: „Süße Mareile...“

Und ihr nicht mehr aufgewacht.

Sein Trost

„Was jubelt ihr unter den Blumen rot,
Die wir zum Abschied euch gaben?
Und wist doch, draußen wartet der Tod —
Der will euch haben!“

Was singt ihr vom Kampf fürs Vaterland?
Wollst Ehr' und Ruhm euch erwerben!
Und ist doch so bitter, im blauen Sand
Auf fremder Erde zu sterben.“

„Das Sterben, Mädel, ist nicht schwer.
Es kostet nur das Leben.

Du und die Heimat, ihr getelt mir mehr —
Und laßt ihr's, euch alles zu geben!“

Luise Weißbart



Aus Hindenburgs Generalkommando

„Melde gehorsamt, soeben Nachricht eingelaufen, der Zar will künftig nur in der Mitte seiner Soldaten weilen.“
„Dann fährt er am besten nach Deutschland, mein Junge.“

erich wilke 14



Zu spät

„Wir hätten diese verdammten Deutschen doch in unsern Dreiverband aufnehmen sollen!“

Unserm Feldmarschall

Hurra, nun haben wir wieder einmal
Einen rechten, gerechten Feldmarschall,
Umjubelt von stürmenden Bataillonen
Und salutiert von Feindskanonen!
Denn — ob wir wissen zu stehen und

zu schlagen,
Das magst du die Russen und Deutschen fragen,
Am Ende wird's selber der Zeit gestehen;
Und die heilige Fahne, die unsern Schwert
Vorangeleuchtet, ist's hundertmal wert,
Ueber den Zinnen der Welt zu wehn:
Gottes Donner, wir wissen, wieviel an

uns dran,
Die Augen sind endlich uns aufgetan!
Aber — die Stößen, die Tapsen, sie wollen
Ein em Ehrfurcht und Dankesgruß zollen,
Die Heidenstirnen lorbeerumlaubt
Wollen vor einem Heldenpaup
Sich freudiglich neigen, vor ein em Mann,
Den jeder verehrt, den er liebt, dem er glaubt:
Mit Dir, mit Dir, wie's Donnert und loht,
Hinein in den Kampf, hinein in den Tod!
Du sei unser Held, Du führ' uns an!
Sie werden der eigenen Ehre nicht froh —
Unser Held, der Eine, wo ist er, wo?
So ist es alte, gutdeutsche Art —
Gottlo! daß uns der Eine ward!
Nun haben wir Deutschen wieder einmal
Einen rechten, gerechten Feldmarschall,
Umjubelt von stürmenden Bataillonen
Und salutiert von Feindskanonen.

Eberhard König

Liebe Jugend!

Meine Mutter fuhr kürzlich von Marburg nach
Sießen. Im selben Abteil hatten auch einige
muntere Backfische Platz genommen, die sich auf
Veranlassung ihrer Lehrerin eifrig bemühten, in
ihrer Unterhaltung fremdwörter zu vermeiden,
was ihnen auch ganz gut gelang.

Da taucht in ihrem Gespräch mehrmals der
Name Mary auf. Meine Mutter hört eine zeit-
lang still zu, schließlich fragt sie, ob denn diese
Mary eine Engländerin sei.

„Nein, eine Deutsche; eine Milchmädchen!“
„Worum,“ fragt meine Mutter weiter, „nennst
Ihr sie denn nicht mit dem deutschen Namen:
Marie?“

Erkanntes Aufstöhnen und Verstummen.
Pflötzlich ruft ein niedlicher Backfisch: „Ach,
die ist ja so 'n Aff, die kann ruhig Mary heißen!“

Ein kleiner Knirps auf einem Bauerngesicht,
der noch nie wirkliche Soldaten und Reiter ge-
sehen hat, bekommt eine Schachtel Reiter gesehen,
die er natürlich nicht mehr aus den Händen läßt.
Einige Zeit darauf galoppiert beim Hoftor ein
Reiter herein und springt von seinem Pferd he-
runter, was den kleinen Wicht in solchen Schreden
versetzt, daß er jämmerlich heult:

„Maatta, Maatta, der Reiter ist doch bra.“

Hindenburg-Plutarch der „Jugend“

Der Zar ließ sich mit Nötenstrahlen durch-
leuchten.



„Die Vercauung kann freilich nicht funk-
tionieren, Ew. Majestät liegt ja der Hinden-
burg im Magen!“

Ein ins Feld ziehender russischer Soldat
steckte ein Bild von Hindenburg in den Tor-
müster. „Warum das, Kamerad?“ — „Damit



ich den Mann kenne und rechtzeitig vor ihm
ausweichen kann.“

Hindenburg stellte sich ein Abc-Schälze
in den Weg. „In der Weihnachtszeit brauchen



Sie keine Russen zu fangen, Herr Feldmarschall,
da haben wir nämlich sowieso schulfrei!“

„Meckwürdig! Ich bringe meinen Hund
nicht in diese Strafel!“ sagte der Bankier
Meyer zu einem Passanten. „Das glaub ich



schon, es ist ein russisches Windspiel, und
das ist unser neue Hindenburgstraße!“

„Was tun wir nur,“ fragte Hindenburgs
Gegner Nikolajewitsch den Zaren, „wir
haben doch den Franzosen bestimmt versprochen,
Weihnachten in Berlin zu sein!“



„Das werden wir schon freigen, ich tauf
einsach Petrograd in Berlin um.“

Eine russische Stimme über Hindenburg

Wladimir Lausikoff

an die Redaktion der „Jugend“

Ilbess Juggend,

Habb ich geehrt, Du bringst Kopf von
Hindenburg. Is gutt: hat Väterchen nämlich
100,000 Kubbel draus ausgelegt — Wollen wir
zusammen unterschlaggen?

Is Hindenburg bei uns Russen jerr populärer
Mann. Wenn zum Beispiel kleine Bubben sind
ungezogen in Schule, der Lehrer mit Kohlrud
droht: „Soll ich Euch verhindenburgen?“ Ein
anderemal Lehrer fraggt: wie heißt Mann, was
hauptgemacht hat ruffiges Goliath?“ — faggt
Schüller: „David Hindenburg!“

Is Hindenburg bei uns schon saggenhafte Ge-
stalt. Hat Gouverneur von Petrograd neulich
gesagt: „Was nit stärkstes Festungsmauer?
Kommt Hindenburg, nicht, Mauer setzgt ein!“
Ergällt man sich: is Hindenburg so stark, daß,
wenn er läßt Kaffee in Kaffeeloff, in Hand
springen ruffische Kreuzer in Luft.

Hat Kossak neulich gefaggt zu mir, Hinden-
burg hegt! Habb ich erwidert: „Unfinn, hegt
jedder ruffisches Beamter besser! Denn Hinden-
burg kann zwar Goldstück zerdrücken mit
Hand, aberd ruffisches Beamter nit Papiergelt
verfchindenburgen lassen!“

Geh ich neulich über Schlachtfeld, seh ich
Kanonier, was weint. Fragg ich hefflich: „Wo-
ribber weinst, Hund elendiger?“ — Gibbt er
zurück: „Ibber mir! Was nit Antrittung zu?
Gebb ich ab erste Schuß mit Kanon, — zu
weil! Gebb ich ab zweite Schuß, — zu nah!
Und bis ich gebb ab dritte Schuß, — regel-
mäßig Hindenburg schießt mit meine Kanon!“

Ilbess Juggend, bleibt kein anderres Wahl:
miffen wir Hindenburg fangen: muß er werden
Oberleutnant von unfrije Offizire. Sind schon
vill von uns ausgezogen ihn zu fangen, —
habben sie geschribben bald darauf aus Gefangen-
lagger Döbberig: „Du Befehl, nicht erwischt!“

Habb ich geehrt, Hindenburg hab Gicht und
kriggt geschickt täglich aus Buchkammern Rezepte
dagegen, — wozu? Hat er selbst allerbestes
Rezept, wie man Leute laufen mach.

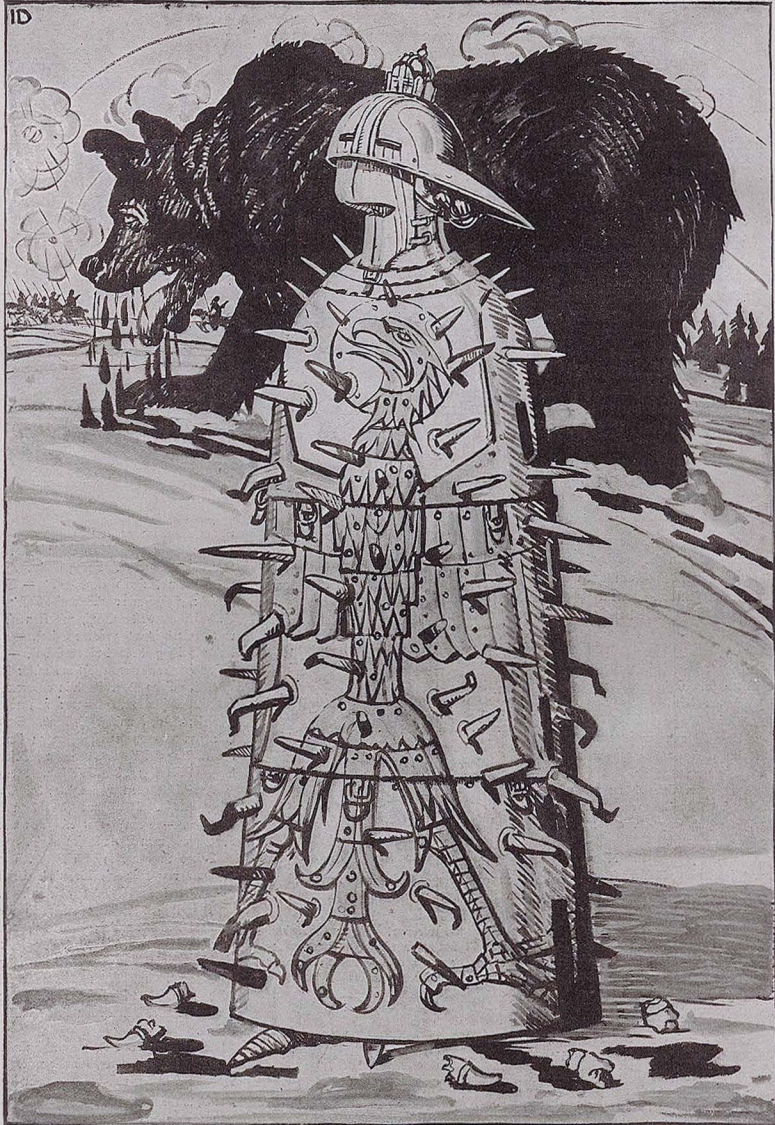
Ilbess Juggend, kriggt ich loebben neuestes
Nummer von „Nowoje Wremja“. Les ich als
wahrscheinlinder Mensch nur die Inserate. Find
ich Inzerat mit Abbitte: „Bitt ich Nachbarn
meiniges N. N. um Verzeigung, daß ich ihn ge-
nennet habbe „Kennenkamp“. Weiß ich willmer
nit Nachstelliges über ihn und nehmt ich zurück.“

Schließ ich mit Bitte: schick mir Bild von
Hindenburg. Will ich lassen vergrößern, —
denn verkleinern können ihn nicht einmal seine
Feinde.

Wenn Du, Ilbess Juggend, auch bringst Bilder
von ruffische Heerführer, bring sie auf letzte Seite!
Ruffische Heerführer sind immer ganz hinten.
Bin ich mit schuldige Erfurcht und übrige Schulden

Dein Wladimir Lausikoff

Karlchen



ID

Russische Offensive
„Auf deutsches Eisen heißt sich hart!“

Morgenrot

Langsam wich die Nacht zurück, die silberne Stut des erwachenden Tages trieb alles Ungewisse und Wesentlose vor sich her, überhäumte es mit funkelnden Lichtwellen und zwang es in den Schoß der Erde zurück. — — —

Der Atem der Großstadt braust daher wie Orgelklang und unter ihren Herzschlägen dröhnt die Erde. Im Osten, über den verschleierte Höhen Heidelbergs, leuchtet ein Bild von grauer Schönheit: in den wuchtigen Mauern blaueschwarzer Wolken lobert ein Niesenbrand von unermeßlicher Größe und Tiefe.

Wie wenn ein Königsschloß brennt oder eine gottgeweihte Stätte.

Und all die Farben: blau, gelb, grün und braun, sie werden umbrandet von einer Glut, die so rot ist wie frisches Herabblut.

Morgenrot.

Der Neckar wälzt diese Rotglut talwärts, an seinen dunklen Uferwänden entlang, unter hohen Brücken hindurch in den rauschenden Rheinstrom. Schiffe, kleine und eifertige, große und schwerfällige, bewegen sich in diesem Blutstrom, auf den sich dicke Rauchwolken legen wie Trauerfahnen.

Gesang schallt herüber: haltet aus, lasset hoch das Banner wehn . . .

Banner wehn! fliegt es auf wie ein Siegestreif.

Eine graue Masse kommt näher, biegt um eine massige Häuferecke und steht nun

Umwandlungen

Von Willibald Kraim



Im Sommer sah noch kein „Salon“,
Der etwas hielt auf „chik“, „bon ton“,
Die Herrchen mit dem Hächchenwalb —
Weil das als schrecklich „shoking“ galt.
Und wo ein langer Bart geweht,
Hat man sich lächelnd umgedreht!



Auf einmal ging der „Gent“ — nach Gent
Und sah erst dort, wieviel ihn trennt
Von Englands Karve und Manier
Und wie man dessen Maul rasier! —
Und sich — wohl schüchtern erst und gart —
Wuchs bald — ein deutscher Heidenbart!

im Flammenschein des Frührotes. Soldaten sind's, junge Schnabengesichter, bärtige Männer: Kriegsfreiwillige.

Das Lied ist aus, ohne Trill geht es auf die letzte schwankende Brücke; alles sieht nach rechts in den Siegesbrand des Morgens. — — —

Wer begann es? Ein alter, ein junger Kriegesmann?

Nun singen alle: Morgenrot, Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tod . . .

Und jeder blickt auf den, der vor ihm geht.

Dann klingt es aus: morgen in ein kühles Grab. — — —

Da! aus dem Wogenmeer der Berge blüht es auf, Feuerfarben schnellen gen Himmel, die Sonne schiebt die schwarzen Wolkenmauern auseinander und in ihrem goldenen Schein marschieren die Kriegerstärker festen Schrittes dem Übungsplatze zu, zur letzten Besichtigung.

Freig Segelfen (Mannheim)

Kindermund

Elschen ist inzwischen 7 Jahre und sehr klug geworden. Eines Tages wird sie von ihrem Vater an das Bett des vor einigen Tagen gebornen Schwefelkuchens geföhrt, das nur mit einem Hemdchen bedeckt ist.

„Vater“, fragt Elschen, „hatte ich auch ein Hemdchen an, als ich geboren wurde.“

Als der Vater diese Frage verneint, sagt sie ganz besöhmt:

„Sag das aber nur ja feinem, sonst muß ich mich ja schämen.“

Galamander
Stiefel
★ Die deutsche ★
Weltmarke



JOE
LOE

Inseraten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch

G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

JUGEND

Copyright 1914 by G. Hirth's Verlag, München.

Insertions-Gebühren

für die
fünfspaltige Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis (vierteljährlich (3 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—. Bei den Postämtern in Oesterreich Kr. 4.97, in der Schweiz Frs. 5.30, in Italien Lire lt. 5.71, in Belgien Frs. 5.26, in Holland Fl. 2.80, in Luxemburg Frs. 5.40, in Rumänien Lei 5.80, in Russland Rubl. 2.10, in Schweden Kr. 4.05, in der Türkei Fr. 5.65, in Ägypten, deutsche Post, Mk. 4.65. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebrochen in Deutschland Mk. 5.00, in Holland verpackt Mk. 5.00, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.50, in Italien Mk. 7.—. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1896—1905, soweit noch vorrätig, 30 Pfg., von 1906 bis 1910 45 Pfg., ohne Porto.

Natürlich
höhenreine
Therap.
Königsbade
gegen Gicht
Rheumatis-
mus
Nerv-
krankheiten

**KONIG
LUDWIG
BAD
FURTH-
NURNBERG**

Das ganze
Jahr geöffnet
(Inhaltsreine)
Rings-
therapie
Prospekte
durch die
Erwaltung

Verlangen Sie Prospekte.

Englische Werbetrömmel

Ihr lieben Wilden, so zivilisiert,
Ihr Neger, so weltverfahren,
Wie seid ihr glücklich: Old England führt
Euch gegen die deutschen Barbaren!

Vom Senegal ziehen sie tapfer daher,
Die Kultur hängt als Schurz um die Lenden,
Und ach — ein barbarisch Wajchingengewehr
Läßt alle die Tapfern verenden.

Der „Stinkende Hund“ aus Kanabiens Flur
Hat das Kriegsgelb ausgegraben,
Um sich, zum Beweis seiner hohen Kultur,
Einen Skalp vom Schädel zu schaben!

Es lodt der Witte mit Zaubergewalt
Ameri- und Afrikaner;
Nur in England, so scheint es, verlodt er wohl bald
Den — Vehlen der Wohlthäter!

3. Langenhaus (Stolz)

Sanquinal Krewel

auswählbar für verschiedene
größten Leidenformen von
Blutarmut u. Bleichsucht

! *Lysoocorvegand* !
Wundheilungsmittel
zur Öffnung
imprer Drususwunden !

1 Flac. à 100 Stück Sanquinalpilen 1/20
1 kleine Flasche à 40 Stück " " 1/30

zu haben
in allen Apotheken.

Verfügen von ärztlichen Gelehrten,
mit 66 60 Abänderungen von Ärzten
in medizinischen Zeitschriften.

Briefmarken

Edel
billige
100 Stk., Nr. 2-100 versch. 3.-
100 versch. für 14.- 2009 — 14.
Max. Herrst. Markenhaus, Hamburg 1.
Grosze Abstr. Preisliste gratis u. franko.

Von vornehmen Leuten
wenig gebrauchte
Herren-Garderoben
erhält. Sie sehr preisw. v.
Garderoben - Versandhaus
L. Spielmann, München
Neuhäuserstrasse No. 1.
Verlangen Sie ohne Ver-
bindlichkeit illustrierten
Katalog No. 62 gratis und frei
Post-selbstverwendend. Wenn Geld rückt.



**Die Wochen- Ereignisse
im Bilde**

finden Sie in gutten Reproduktionen
in der

**Münchener Illustrierten
Zeitung.**

Preis der Nummer nur 10 Pfg.
Überall, auch an Familien-
büchereien, bestellen zu haben.

Münchener Illustrierte Zeitung,
München, Ludwigstr. 24.

Tausend u. eine Nacht,
arabische Erzählungen zum ersten Mal aus dem Ur-
text vollständig u. treu übersetzt von Gustav v. Weil.
Ausgabe nur für Erwachsene. Mit 100 farbigen Voll-
bildern, 1000 Seiten Text, 4 Prachtbände in Lexikon-
Quartformat 45 Mk. (Auch geg. monatl. Raten v. 5 Mk.)
In äußerster Pracht entzücklich vor dem Leser der Re z. d.
Oriente; er lernt d. Fatragen u. d. Liebesleben d. Harams
kennen etc. Oswald Schafitz & Co., Berlin W 87, Wilhelmstr. 254/56.



**Studenten-
Utensilien-Fabrik**
Carl Roth, Würzburg M.
Ersta und grösste Spezial-
fabrik dieser Branche.
Katalog gratis u. franko.



Elektrolyt Georg Hirth
„Der elektrische Trunk“

Schutzmarke in
allen Kulturstaaten

als **Deutsches Kriegssalz** hochgeschätzt, weil es
Hitzeschlag und Erschöpfung bekämpft, die Nerven
stärkt, Durst lindert, überhaupt das Allgemeinbefinden
in jeder Beziehung hebt, wodurch Strapazen und Ent-
behrungen leichter überwindbar und Schmerzen er-
träglicher gemacht werden.

In **allen Apotheken und Drogerien** in
folgenden Verpackungen zu haben:

1. Taschenbeutel à 50 gr Pulver . . . Mk. 0.50
2. Schachtel à 250 gr Pulver . . . Mk. 2.25
3. Glasflasche à 1 Kilo Pulver (1000 gr) . . . Mk. 6.00
4. Glasröhre à 25 Tabletten . . . Mk. 0.50
5. Blechsachtel à 100 Tabletten . . . Mk. 1.50
6. Schachtel à 250 Tabletten . . . Mk. 3.20

*) Feldpostbriefverpackung.

**Für militärische Kommandos bedeutend er-
mäßigte Preise, auf Wunsch unentgeltlich.**

Prospekte und Gebrauchsanweisungen gratis und franko.
Anfertigung und Generaldepot:
**Ludwigs-Apotheke, Dr. Koenig,
München, Neuhäuserstraße 8.**

**Billige
Geschenke**

geeignet für solche, welche
die „JUGEND“ noch nicht
kennen, sind die Probe-
bände unserer Wochen-
schrift. Jeder Probeband
enthält eine Anzahl älterer
Nummern in elegantem
farbigem Umschlag.

Preis 50 Pfennig.

**In allen
Buchhandlungen
zu haben.**



639

Den Raucher

führt oft das trübende Gefühl, das nach dem Genuße
von Zigarren sich einstellt und manchmal zu Ka-
tarren führt.

**Wibinet
TABLETTEN**

schützen odor wie kein anderes Mittel. Sie sind wohl-
schmeckend, durstlösend und reinigen
gleichig Mundhöhle und Atem.

Original-Schachtel in allen Apotheken und Drogerien III. 1.—. Die Firma Dr. G. v. Dr.
P. Geiger in St. Ludwig 1. 2. befindet sich und besitzt eine reiche Zerkleinerer
von Nilpferd-Hör gegen 20 Gulden aus Zypern-Schachteln.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Eine Stunde im Konzentrationslager

Unter den Engländern, die sich jetzt in furchigem Aufkommensgefühl befinden und in der Zukunft, als gefolterte Masse wieder gegen die Behandlung deutscher Gefangener in London protestieren zu können, in Englanderrubelvereinigt haben, befindet sich auch ein Freund von mir. Er heißt Bartloch und ist Zahnarzt. Meine Freundschaft erwacht er sich dadurch, daß er mit, ohne einen Pfennig Honorar dafür zu verlangen, sechs Schärniere an meinem Unterkiefer anbrachte. Den Unterkiefer hatte er mir nämlich gelegentlich eine Extraktion gut Hälfte herausgezogen, und ein anderer Arzt hätte diesen vielleicht, larziari, weggeschmissen. Aber nein, er machte mir sechs Schärniere aus Eisenblech daran, jedoch ich wieder ganz gut damit essen kann, wenn ich auf der rechten Seite kaue. Und verlangte dafür, wie gefast, keinen Pfennig Honorar. Ich habe ihm dafür meine Anhänglichkeit bis auf den heutigen Tag bewahrt und befolgte je ihm durch einen freundschaftlichen Besuch in seiner Protestklausur zu bewahren. Die Erlaubnis dazu erwarbte ich mir vom wachhabenden Kommandanten der aufpassen muß, daß keiner wegaunimt, durch Vorweis meiner sechs Schärniere und teat ohne anzulassen herein.

„Guten Tag, Mr. Bartloch,“ sagte ich, „wie tuts ich du?“

„O, danke,“ erwiderte er mit behaglichem Lächeln, „mir gefällig's hier faugt. Wie ist denn draußen das Wetter? Man merkt hier herinnen gar nichts davon.“

„Das glaube ich wohl,“ gab ich zurück, „die Fenster sind selbst für die lange Gestalt eines Engländer etwas hoch! Aber in Wirklichkeit ist es schrecklich trocken. Es regnet und schneit durcheinander und fließt ein in der Pats wie ein Aquarium. Ich würde auch nicht herausgegangen sein, wenn's nicht Ihnen zuliebe gewesen wäre. Aber wegen der sechs Schärniere, Mr. Bartloch,

Sie wissen schon. Ich wäre sonst hübsch zu Hause geblieben, denn bei mir daheim ist's richtig gemütslich, wissen Sie! Sie waren noch nicht bei mir, sagten Sie? Ach, das ist schade, Mr. Bartloch, da müssen Sie sich demnächst einmal betäuben. Ich lasse mir jetzt immer recht schön mollig einziehen und esse mich den ganzen Tag in meinen roten Klubjosef, neben dem ein ausgewähltes Elixierisches hier. Und dabei beherrsche ich mich dann mit Herzlust und beneide keinen, der's besser hat.“

„Sehr philosophisch gedacht,“ antwortete Mr. Bartloch, dabei einen, wie mir schien, verlangenden Blick auf mein kleines Pieducikörbchen werfend, das ich in der Hand trug.

„Sie sind hier sehr geschmackvoll eingerichtet,“ sagte ich denn, den Blick wolgigfüllig umherwerfend. „Im wörtlichen Sinne hochmodern. Die Wände sind von glatter Vorzeltmatt und strenger ruhiger Symmetrie ohne jegliche Überladung durch Silberglanz und die übrige Einrichtung Ihrer sportlichen Veranlagung entsprechend keinerlei Verweidlichung Vorschub leistend, in den eckigen farbigen Formen der charakteristischen Nischenkontur Ihrer Damen angepaßt.“

„Inwieweit es ist sehr schön hier,“ unterbrach mich Mr. Bartloch, „aber was haben Sie denn da in Ihrem Körbchen, wenn ich fragen darf?“ Und dabei ließ ihm das Wasser zu beiden Mundwinkeln heraus, was ich sonst bei ihm niemals gesehen hätte und was seinem für gewöhnlich niedrigen Gesicht einen Ausdruck weichen schwärmerischen Gefühls verlieh.

„Das werden Sie gleich sehen, Mr. Bartloch,“ und packte aus.

„Ein Köstapparat,“ sagte Mr. Bartloch leuchtenden Auges.

„Getrossen,“ erwiderte ich zustimmend, „und hier ein prächtiges Stück Leude dazu. Aber zwei Pfund. Ihr Lieblingsgericht, wenn ich nicht irre?“

Dann legte ich den Apparat in Betrieb und legte das Fleisch darauf.

„Was das für einen Duft verbreitet, ah — ah — ah,“ fluchete Mr. Bartloch und seine Wasserhähne flossen mit Spohrdruck. „Ich werde es etwas länger braten lassen,“ stimmte ich wohlwollend bei, „man kann solch herrlichen Duft gar nicht lange genug genießen.“ Dann fuhr ich mit Auspacken fort. Nachdem ich eine weiße Serviette über den Tisch gebreitet hatte, legte ich Seller und Pfeffer auf eine schöne kumpferige Semmel, die ich eigens zu dem Zweck hatte backen lassen. Dann kam eine Flasche echtes Esel, eine Büchse Mired Pickles und eine Büchse Kräuterverbutter. Auch etwas Chelsterhäse und eine kleine Butte Whisky. „So, Mr. Bartloch,“ schmunzelte ich, „kann man ein lukullisches Impromptu gemaler arrangieren?“

„Nicht daß ich wüßte,“ antwortete Mr. Bartloch und seine kleinen blonden Augen wurden groß wie ein Kometbrod. „Ich glaube, das Raak ist nun fertig.“

„Noch nicht, warten wir noch fünf Minuten.“ Und so warteten wir. Ach, wie das roch! Doch als die fünf Minuten vorbei waren, nahm ich das Fleisch vom Roß, garnierte es lecker und ob es dann. Dazu das übrige und trank mit dem Ale und dem Whisky Mr. Bartloch fleißig zu.

„Sie sehen, Mister, mit dem Esel geht es ganz gut,“ sagte ich, „das machen die Schärniere.“ Mr. Bartloch freute sich sehr darüber und wünschte mir Glück zu seiner damaligen Behandlung.

Mittlerweile war aber meine Zeit verstrichen und ich packte's Geschirr und Gläser wieder in den Korb.

„Es hat mir sehr geschmeckt,“ sagte ich, „und hier ist auch etwas Hübsches zu lesen für die langen Winterabende. Es sind die gesammelten Siegesgedichten und zwei Kataloge von Delikatessengeldstätten mit einem Anhang guter Weine. God bye, Mr. Bartloch!“

Hinz Heinze



Eine hochwillkommene Gabe

Feldpostbriefe (10 Pfg. Porto) mit Asbach-Lognat Brennerri: Rüdersheim am Rhein

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederstellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügend Rückporto beilieg.

Redaktion der „Jugend“

Das Titelblatt dieser Nummer („Bildnis des Generalfeldmarschalls von Hindenburg“) ist von Angelo Jank (München).

Sanatorium Friedrichroda
vormals Geheimrat Dr. Kolbe



Moderner Neubau, 1911/2 vollendet, mit jedem Komfort, verhöhen Ansprüchen Rechnung tragend. Erstkl. Kur- und Erholungsstation für das gesamte physikalisch-diatetische Heilverfahren. Prachtvolle, ruhige Lage, 4 Morgen großer Park. Voller Jahresbetrieb. Prosp. durch den Besitzer u. dirigierenden Arzt Dr. med. Lippert-Kolbe.

Thüringer Waldsanatorium Schwarzeck



Bad Blankenburg - Thüringerwald
(Besitzer: Sanitätsrat Dr. Wiesinger)
für Bronchitiden und Gelenksleiden
ist auch während des Krieges
geöffnet und besucht!
Ausführliche bildergeschmückte Prospekte werden kostenlos verschickt.

Weihnachtsgruss fürs Feld!

Um unseren braven Truppen grosse Strapazen zu erleichtern, die Uebermüdung zu lindern, die persönliche Energie zu erhöhen, im Bivak und im Quartier eine zufriedene, frohliche Gemütsstimmung zu verschaffen, werden die anerkannt wirksamen

Leicithin-Kola-Pillen Marke Co-Li empfohlen. Praktische Arzneipackungen per Stöckl M. 2,- gegen Einsendung des Betrages zuzüglich 10 Pfg. Porto. Versand durch die **Mohren-Apotheke, Dresden A 6, Pirnaischer Platz.**

Kriegs-Postkarten der „Jugend“

sobeen erschienen! 8 farbige Postkarten nach Zeichnungen von Diez, Jank, Rieth u. Wilke.

Preis jeder Karte: 10 Pfennig.

Überall vorrätig! Gegen Einsendung von 90 Pfg. senden wir auch direct.

Verlag der „Jugend“ München, Lessingstrasse 1.

Russische Grausamkeit

Jetzt zeitgemäß!
Erst u. Jetzt. Von Bernh. Stern 297 Seit. m. 12 Illust. 6 M. Geb. 7 1/2 M.
Die Grausamkeit. Von H. Rau 280 Seiten m. 24 Illust. 3. Aufl. 4 M. Geb. 5 1/2 M. u. Ausführl. Prosp. über Kultur u. allseitigen Wohlstand. Verlag gr. fr. Hermann-Bergdorf, Berlin W. 39, Barbarossastr. 2/111.

Nürnberger Lebkuchen und Bruchlebkuchen

frisch gebackt, gut u. billig, braune Pfl. 55 Pfg., rosler Pfl. 65 Pfg., Weisses auf Oblaten Pfl. 70 Pfg. od. gemittelt Pfl. 65 Pfg., Saucle Lebk. Pfl. 45 Pfg., R. Eilisen rd. Pfl. 50 Pfg., in Dosen zu 1 Mk., Nürnberger Pflitzchen Pfl. 30 Pfg., Eierkugelnweibchen Pfl. 80 Pfg., Früchtchenboud. Pfl. 50 Pfg., W. Hühnerstollen Mk. 1.50-2.00, 3 Mk. Verpack. fr. p. Nachn. Bel Austr. v. 1 Postpak. u. Ang. d. Zig. ein Lebk. gr. Preisl. gr. fr. G. Glosner's Nachf. Lebkuchenfabrik, Roth b. Nürnberg.

Was Wissenschaft uns und Technik beschert, Im zwanzigsten großen Jahrhundert, Die Deutschen Taten wohl jedermann ehrt, Wenn der Drummer gerollt und der Zepelin fährt, Die weite Welt sie bewundert.

Doch unter germanischen Industrien Schon Vielen hygienisch ein Retter, Ist neben den andern die Palme verliehen Dir, ausgezeichnetes Byrolin, Unschätzbar bei jegigem Wetter!

Und wenn auch mit schmackhaften Vissen begann Der Vater bei Weihnachtsgeschenken, Dem Sohn sie zu senden nach Frankreich hinan, So tat doch bald der praktische Mann An Dinge, die wichtiger, denken!

Was auch die Witterung Übles bringt, Darin sind die Mittel enthalten, Ob Reizen auf Dich, ob Rheuma dringt, Ob offener Fuß Dich, ob Schnupfen zwingt, Byrolin hilft in hundert Gestalten!

Bergeist drum nicht im Weihnachtspaket, Im Interesse des Krieges ich rate! Damit er Strapazen und Winter besteht, Was über alle Geschenke geht Dr. Graf's Byrolin-Präparate!

Dr. Ernst Sandow's künstliches Emser Salz



bei Erkältung altbewährt.
Man verlange ausdrücklich Sandow's Salz.

Wilhelm Bulch-Album

für alle, welche Sinn für echten Humor haben, ist das **Humoristische Hauschatz** entfaltend 15 der besten Schriften des Humoristen mit 1500 Bildern, die Selbstbiographie „Von mir über mich“ und das Gedicht „Der Hölzergeist“ sowie das Porträt Wilhelm Bulch's nach Franz v. Lenbach, das **passendste Fest-Geschenk.**

Der Inhalt des **Bulch-Albums** faßt auch in einzelnen Bändchen gebunden bezogen werden:

Die fromme Helene	.. M 1.80	Dübelmalt M 1.25
Abenteuer eines Jungge- fellen	.. 1.80	Milch und Platan 1.25
Fips der Affe	.. 1.80	Sabun Schlämm 1.25
Kere und Frau Knopp	.. 1.25	Maler Kleierel 1.25
Nuden	.. 1.25	Puter Jilicus mit Dore 1.25
Die Haarbeutel	.. 1.25	trist Selbstbiographie 1.25
Wilde mit Johannisb	.. 1.25	sowie das Gedicht „Der Hölzergeist“ 1.25
Der Geburtstag (satirisch)	1.25		

Nicht im **Bulch-Album** enthalten sind d. letzten Schriften d. Verfassers:
Zu guter Letzt .. M 3.-
Kritik des Herzens .. 2.-
Eduards Traum .. M 2.-
Der Schmetteling .. 2.-

Neuakt! Lustige Bilder-Geschichten für Kinder.
Ein farhtlicher Band mit 185 farb. und 278 schwarzen Abbildungen.
Preis in Leinwand geb. M 10.-, in Pappbd. M 9.-
Was das „Bulch-Album“ dem Erwachsenen eig. sollen die „Lustigen Bilder-Geschichten“ dem Kinde werden: eine nie ver-
gessende noch veraltende Quelle frohen gemüthigen Genusses.

Verlag von **fr. Bassermann** in München.

Musik-Instrumente
für Orchester,
Schule u. Haus



Produktion Nr. 1. Frei!
Spezialität:
Saiteninstrumente
Eigene Werkstätten


Jul. Heintz Zimmermann
Leipzig, Querstraße 26/28.

Sobeen erschienen die 6. Auflage
(31.-34. Tausend) von

Clarissa.

Aus dunklen Höusern Belgiens.

Nach dem franzoes. Original
von Alexis Spillagard.
Mit einer Einleitung v. Dr. Otto Heise u. R. Bpfr.
Preis brosch. M. 1.25, eleg. geb. M. 1.50



Dieses Aufssehen erregende Buch, das fast die gesamte deutsche Presse anerkennend besprochen hat, enthält die wahre Geschichte der Verführung eines braven Mädchens und bietet in Hand annehmliche Material typische Beispiele in den schwebigen Gesellschaftsroman der Mitwelt. Die deutsche Männer und Frauen, lesen diese Buch. Etwas Vorklären kann dasselbe Schicksal beschließen sollen. Zu beziehen durch alle guten Buchhandlungen wie auch Verlage Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 102



43 gegen 5!

Zur Vernichtung der deutschen Kreuzer bei den Faltlandinseln

Nach einer Hejragd, einer langen,
Haben sie unser Geschwader gefangen
Und schossen vier Schiffe in den Grund —
Vielleicht sind es fünfe schon zur Stund!
Echt britisch war die ruhmvolle Schlacht,
Wie dieser ganze Krieg erdacht:
Auf unser einen mehr als acht!
So haben sie unsere Kreuzer bezwungen
Und unsere herrlichen blauen Jungen
Zusammengeknallt in letzter Not —
Viel Hunde sind eben des Hasen Tod!
Halt ein!

Hunde? Jawohl! Aber Hasen? Nein!
Die Unfern waren von solchem Schlag,
Daß Uebermacht wohl sie erdrücken mag,
Daß aber nur heller im ewigen Glanz
Des Ruhmes erstrahlt ihr Lorbeerkranz,
Und daß die Beute des Siegers hernach
Viel mehr nicht bedeutet, als Scham
und Schmach,
Trotz ihrem achtfachen Aufgebot —
Viel Hunde wurden der Helden Tod!
f. v. O.

Wahres Geschichtchen

Der etwas arrogante Herr V. macht sich nach
früher bestandenen Examen als Internist im Sa-
zarit mehr wichtig als nützlich. Eines Tages in
der Kantine meint er zum Stabsarzt: „Es ist
doch merkwürdig, daß man auch hier noch gerade
wie in der Studentenzeit mit „Herr Doktor“ an-
gesprochen wird.“ — „Was haben denn Sie ge-
dacht?“ war die Frage des alten Herrn. Da klingt
es mit Stolz: „Hier muß es doch heißen: „Herr
Unterricht.““

Ein türkisches Mädchen zieht um den Schnauz-
bart des Alten und wohlwollend legt er ihm die
Hand auf die Schulter mit den Worten: „Blei-
ben S' noch vierzehn Tag bei uns, Herr Unterricht,
dann weiß ich jeder, daß S' ja Doktor sind.“

Schulter an Schulter

(Mit obiger Zeichnung)

Die Weichselwache
Steht fest und gut.
Der russische Drache
Verströmt sein Blut.

Vergebens greift er mit Eifer und Gallen
Nach Deutschlands Grenzen Auf seine Krallen
Läßt unbarmherzig die Hiebe fallen
Der Hindenburg.

Da beißt mitellen
Das Russentier
In Oesterreichs Wällen
Sich fest, voll Bier;

Doch auf den Wällen erwartet mit Lachen
Und eisernen Hämmern ein andrer
den Drachen,
Und haut ihm die Zähne hinab in
den Rachen,

— Der Höhendorf.

Habt ihr die Sagen
Gehört einmal
Vom Volke und Hagen
Im Hunnenaal?

Die Sagen sind wieder zur Wahrheit
geworden!
Treu hüten uns heut vor den
hunnischen Horden
Zwei Nibelunghelden im Osten und Norden,
— Der Hindenburg und
der Höhendorf!
A. De Nora

Russische Siegeszuversicht

Zwei Jubeltuse der Russen liegen gedruckt vor.
Die „Morning Post“ meldet, die Russen hätten
gar nicht den Wunsch, die Deutschen über die
Grenze zurückzutreiben; und der „Telegraaf“
rühmt, die Einnahme von Lodz durch die Deut-
schen erleichtere und bessere die Lage der Russen
umgekehrt.

Das ist richtig. Die dummen Deutschen merken
den schlauen Kriegsplan von Nikolai Nikolai-

jewitsch gar nicht. All sein Widerstand ist ja nur
Schein; auf seinen Befehl müssen sich tausende
von Russen den Deutschen ergeben, um die le-
teren sicher zu machen und um ihnen Polen in
die Hände zu spielen. Dadurch erreichen die
Russen folgende Vorteile: Die Wege in Polen
sind elend und verderben das Schutzeug der
Deutschen. Die Verwaltung Polens ist teuer und
greift den Geldbeutel der Deutschen an. Das
Klima Polens ist schlecht und schädigt die Ge-
sundheit der Deutschen. Die Hauptsache aber ist:
die Polen sind gewöhnt, von den russischen Be-
amten übere Ohr gehauen zu werden. Die Deut-
schen verstehen das nicht; sie bringen die Ehrlich-
keit ins Land. Wer aber einmal ein russischer
Unterricht war, der läßt sich keine Ehrlichkeiten
fallen; eine Revolution der Polen gegen die
Deutschen ist deshalb sicher.

Erido

Der antike Held

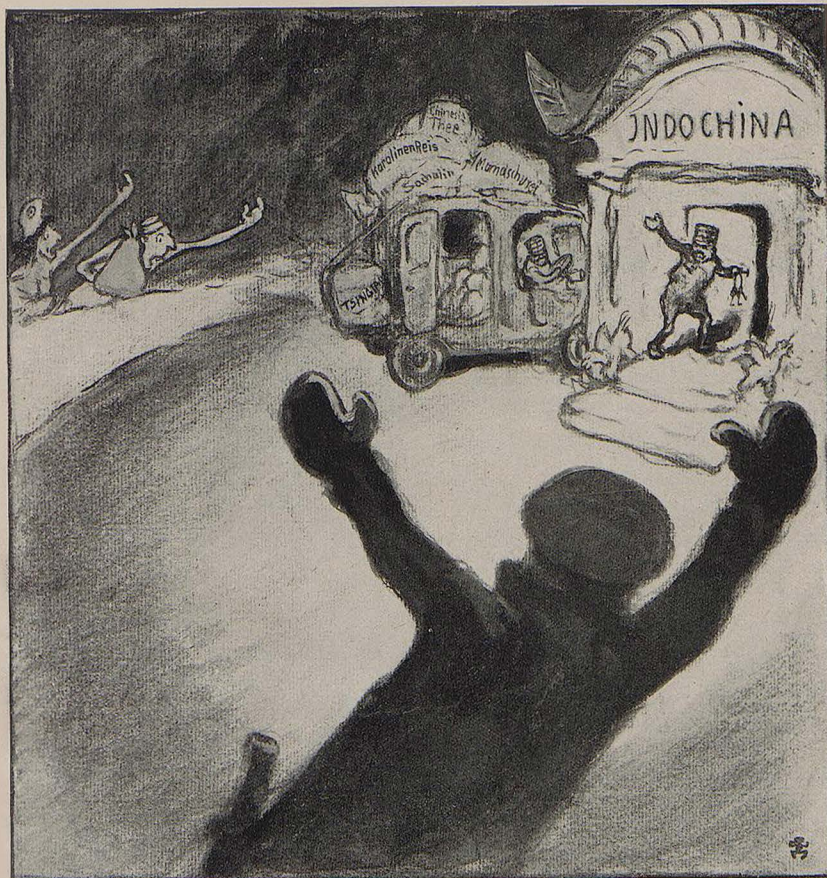
Das ist Herr Botha, ein faulbrer Mann,
Old-England läßt ihn gelten,
Es feiert ihn laut, es haunt ihn an
Wie einen antiken Helten.

O ja, er ist ein antiker Held,
Auch wir vergessen ihm nie das:
Er ist zu haben für Gold, für Geld —
Ein antiker Goldfreund wie Midas!

Er fängt seine Brüder für England, — wie nett!
Sein Heimatland, er verriet es.
„Verräter“ schmälert er den edlen Dewet —
Ein antiker Held wie Therites!

Wenn dieses Krieges Epos man schreibt,
Auch Bothas Bildnis enthalt' es,
Damit für die Nachwelt erhalten er bleibt —
Der „antike Held“ Ephyntas!

Karlchen



Der vielbegehrte Japs

„Nur nicht drängeln, ich komm' schon! Immer ein Diebstahl nach dem andern!“

Der Schrei nach den Japanesen

Wie nahmen sie erst das Maul so voll
Mit ihrer Macht, der horrenden! —
Teht bettelt das Bada um Hilfe wie toll
An allen Ecken und Enden!

Bis dato mißlang es dem Räuberkonzern,
Den deutschen Michel zu fesseln
Und späte Erkenntnis dämmert den Herrn:
Wir setzten uns böß in die Messeln!

Nun winselt die tapfern Franzosen gar,
Die vordem so flehgfolz gewesen:

„O sendet uns doch eine Ritterschaar,
Nach Westen, ihr Japanesen!

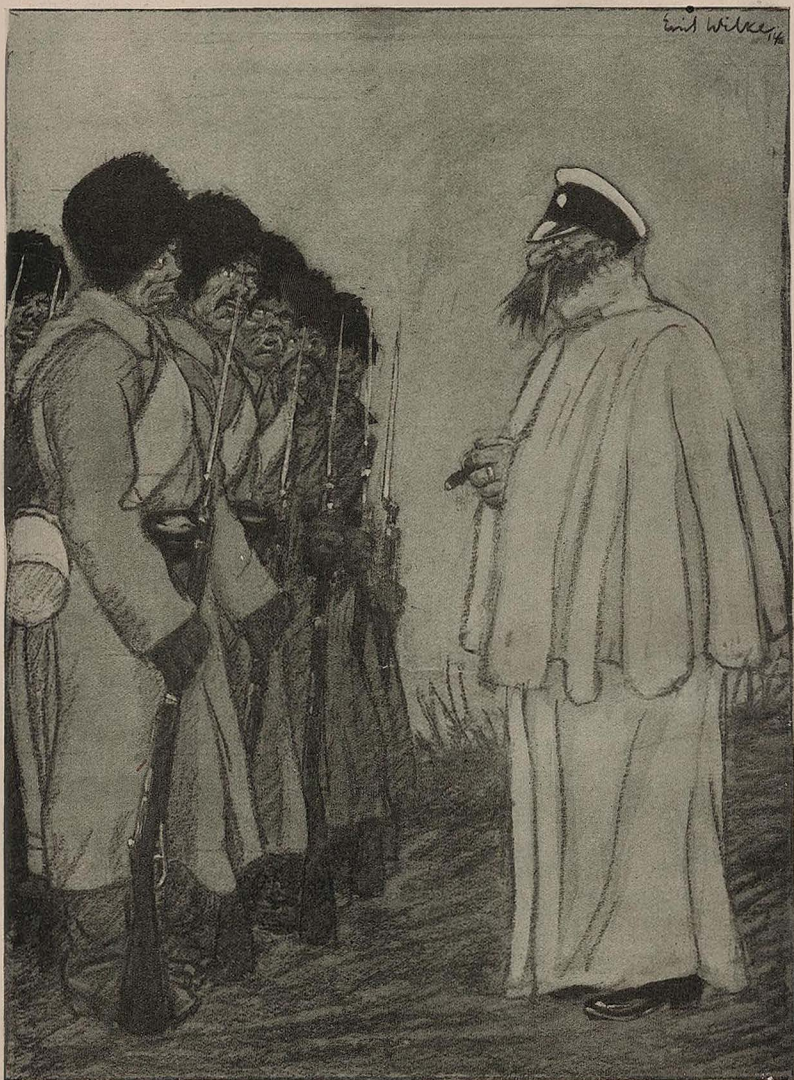
Wir schenken euch Anam und
Tonking dafür —
Ihr nehmt es euch schlechlich ja selber! —
Nur wehret dem Deutschen vor unserer Tür,
Du herrlicher Freund bald, du gelber!

Verrat an Europa? Und an der Kultur,
Der alten, der weihen, der wahren?
Verrat an der Menschheit? Was tut's,
wenn wir nur
Verdiente Schläge uns sparen!

Was tut's, wenn wir auch die asiatische Laus
Uns eigene Pelzwerk uns setzen?
Was macht die befudelte Ehre uns aus —
Die ging schon durch England in Fegen!

Die Angst vor des Nachbarn eiserner Faust,
Wir wissen sie nicht mehr zu zügeln —
Und ob uns auch vor den Mahakeln graust,
Es graust uns noch mehr vor den Prügelein!“

So wimmert da drüben der Hezer Bisjoun
Mit andern vernarrten Hallunken —
O grrande nation! O grrande nation —
Wie tief bist Du heut schon gesunken!



Vor der Schlacht

Erich Wilke

„Wärr sorgt für Euch, Kinderchen? Wärr gibt Euch gutes Essen und Trinken?“ — „Väterchen Sindenburg, Herr General!“

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHAI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: F. v. F. LANGHEINRICH, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH'S Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Oesterreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagshandlung Wien I, Seilergasse 4. — Für Oesterreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika: 19. Dezember 1914 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.

Preis: 40 Pfennig.